



Jahrestagung der Jugendamtsleiterinnen und
Jugendamtsleiter
am 18./19.02.2020 im KVJS-Tagungszentrum
Gültstein

TOP: „Wie schwierig ist der Umgang in den erzieherischen Hilfen
mit pädagogisch besonders forderndem Verhalten von Kindern
und Jugendlichen

Statement aus Sicht eines Jugendamtes
Reinhard Glatzel; Kreisjugendamt Reutlingen

Bezug zum Thema

- 3-facher Hintergrund zum Thema:
 - Klinischer Psychotherapeut in der Kinder- und Jugendpsychiatrie
 - Geschäftsführer Träger der freien Jugendhilfe
 - Jugendamtsleiter – öffentlicher Träger

Verlegen und nicht abschieben

Buch von Werner Freigang aus dem Jahr 1986

- Ergebnis: 29 % der Jugendlichen in 2 Heimen und 17 % in drei oder mehr Heimen
- Die Schwierigkeiten wurden den Kindern angelastet
- Heim erklärt, nicht mehr helfen zu können, und gibt Auftrag unerledigt ans Jugendamt zurück.



Was hat die Entwicklung der Jugendhilfe mit dem Phänomen „Systemsprenger“ zu tun?

- Unplanmäßige Beendigung von stationären Hilfen – in NRW 2017 bei 52 %; akj sagt für 2015 ca. 55 %
- Immer mehr Sondergruppen
- Grundsatz ambulant vor stationär
- Erziehung in öffentlicher Verantwortung
- Pädagogisierung von Alltagssituationen, wie z.B. Übergangmanagement oder Erlebnispädagogik

Zielgruppe

- Es gibt nicht die oder den „schwierigen“ Jugendlichen – sehr subjektive Zuschreibung
- Reden wir von „schwierigen“ Jugendlichen, oder von Jugendlichen, mit denen die Jugendhilfe Schwierigkeiten hat – ist auch einehaltungsfrage
- Es gibt keine unerreichbaren Kinder und Jugendlichen, sondern ungeeignete Mittel und Methoden, um sie zu erreichen.

Zielgruppe

- Wir erwarten von den Jugendlichen eine Anpassung an die Werte und Normen der Gesellschaft – unserer Gesellschaft – und eine Aufgabe ihrer Lebensstile, ihrer erlernten Verhaltensweisen
- Wie müssen sich die Jugendlichen verhalten, dass sie in der Einrichtung bleiben können –
oder .
- Wie könnte die Hilfe gestaltet werden, dass sie nicht abgebrochen werden muss

Zielgruppe

- Ihr **Lebenslauf** ist in aller Regel geprägt von mehreren bis vielen Abbrüchen, Ausschlüssen und Wechseln in Bezug auf
 - menschliche Beziehungen
 - soziale Systeme (Familien, Kita-einrichtungen, Nachbarschaft, Schule, peergroups, Lebensorte)
- Sie erleben in der Jugendhilfe, dass sie so schlimm sind, dass sie keiner aushält – Jugendhilfe delegiert Probleme weiter (Schrapper)

Zielgruppe

- Schwieriges und grenzüberschreitendes Verhalten: eine gelernte und notwendige Überlebensstrategie
- Sie sind sehr früh mit Unzuverlässigkeit, Vernachlässigung, Gewalt, Entsaugungen und Enttäuschungen aufgewachsen
- Sie haben gelernt, dass man sich holen muss, was man braucht, und zwar mit allen Mitteln
- Sie haben kein Vertrauen in Erwachsene, weil sie das nicht erlebt haben
- Sie sind misstrauisch

Was ist notwendig und zu tun?

- Entwicklung eines Verständnisses, dass beide Träger – der öffentliche und der freie - eine gemeinsame Verantwortung für die Familie haben, und gemeinsam eine wirkungsvolle Lösung suchen, die einher geht mit der geeigneten und notwendigen Hilfe.
- Entwicklung eines Leitbildes, das den Anspruch hat, kein Kind oder Jugendlichen aufzugeben, sollte vorübergehend eine Betreuung in einem anderen Setting notwendig sein, so bleiben alle weiterhin zuständig

Was ist notwendig und zu tun?

- keine Ausschlusskriterien und/oder Regelwerke, durch die Ausschlüsse, Abbrüche und Wechsel vorprogrammiert sind
- die erzieherischen Hilfen sind so zu organisieren, dass sie sich lern- und wandlungsfähig dem jeweiligen Hilfebedarf anpassen – ohne Trennung von ambulant und stationär
- Kinder und Familien dürfen nicht „Opfer der Ideale der Jugendhilfe werden“ (Schrapper), d.h. wir müssen das Wertesystem der Familie berücksichtigen, und nicht das der Helfer aufzwingen

Was ist notwendig und zu tun?

- Diese Flexibilität meint, dass Methoden und Arbeitsansätze sich ändern können, wenn sich die Umstände ändern und sich entsprechend der Bedarf ändert, oder, wenn die Entscheidung über die Art der Hilfe auf einer unzureichenden Einschätzung beruhte.
- Nicht die Kinder und die Jugendlichen müssen sich den vorgehaltenen Maßnahmen und Angeboten anpassen, sondern es müssen die fachlich geeigneten und notwendigen Hilfen kreiert werden.
- Soziale Arbeit ist kreative Arbeit

Wir brauchen Träger – öffentliche und freie,

- die vom ersten Tag an intensiv mit der Familie arbeiten
- die ihre und andere Hilfesysteme kennen und diese gemeinsam nutzen
- die auch trägerübergreifend zusammen arbeiten
- wo die Helfersysteme regelmäßig an einem Tisch sitzen
- jemand die Fäden in der Hand hat
- in Krisen die gesamte Organisation es will
- gute Begleitung der MitarbeiterInnen, um Verstrickungen rechtzeitig zu erkennen

Wir brauchen

- Wir dürfen die Betreuungsintensität nicht zu früh aufgeben: wenn es wieder gut läuft, ziehen wir uns zurück
- Wir müssen es zulassen, dass Kinder und Jugendliche Freiräume haben, sich ausprobieren und Irrwege gehen, ohne sie dafür zu verurteilen oder den Kontakt abubrechen:
„Risikokompetenz“ (Schwabe)
- Wir brauchen Träger, die sich um die Kinder und Jugendlichen „reißen“, und nicht dass wir nur noch einen suchen, der uns den Fall abnimmt.
- Ziele, die realistisch, einfach und gut erreichbar sind

Prämissen des Modellprojektes

- Nutzung der Ressourcen im Regionalraum durch Kooperation der Träger
- Entwicklung von kreativen Lösungen
- Weg von den starren Säulen des KJHG
- Beziehungsgestaltung vor Regelungsdichte
- Keine oder keiner wird allein gelassen oder ausgegrenzt
- Wir übernehmen Verantwortung – Wir sind Jugendhilfe
- Nicht die finanziellen Mittel sind das Problem, sondern die kreative Lösung

Entwicklungen im Modellprojekt

- Gründung eines Beratungs- und Entscheidungsgremiums
- Jede/Jeder kann das Gremium einberufen und einen Fall einbringen
- Aufbau eines Wissensnetzwerkes oder einer Ressourcenkarte
- Entwicklung einer systematischen Fallauswertung
- Versuch des Einsatzes eines Kümmerers
- Freiraum zum Ausprobieren
- Freiraum in der Gestaltung der Hilfe

Beratungs- und Entscheidungsgremium für das Netzwerk Systemsprenger im Landkreis Reutlingen

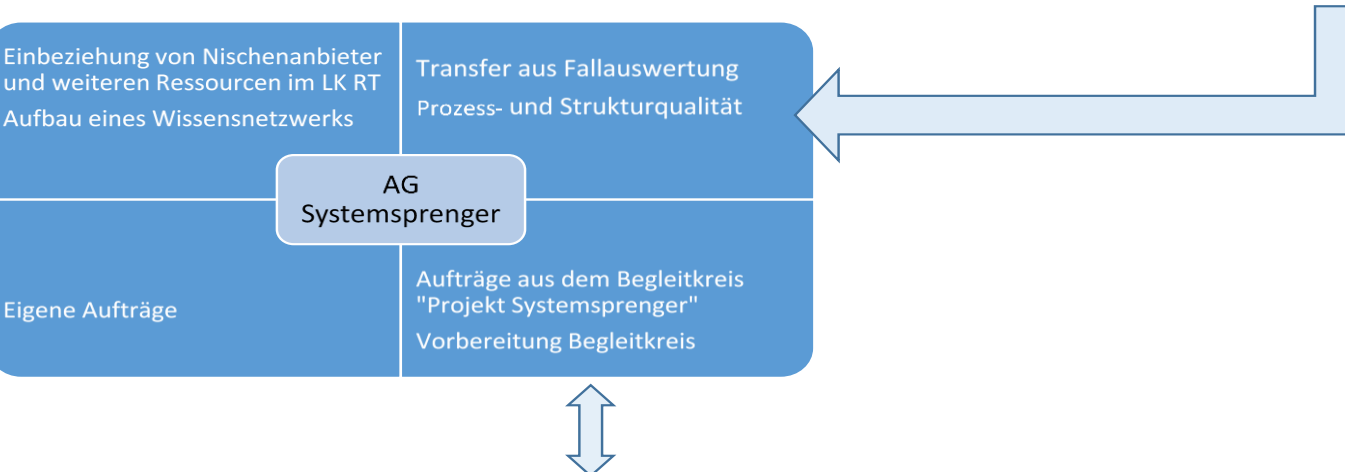
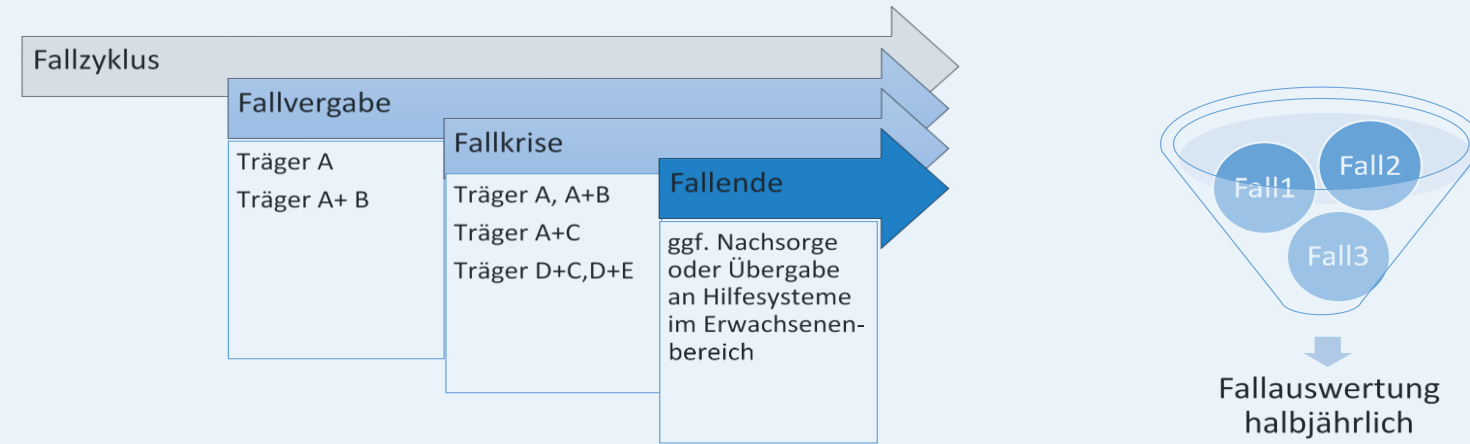
zuständig für Lösungen auf Fallebene (Ergebnisqualität) für den ganzen Fallzyklus und die halbjährliche Fallauswertung aller Fälle mit Empfehlungen zur Verbesserung der Prozess- und Strukturqualität auf Netzwerkebene LK RT

	Fallvergabe	Fallkrise			Fallende/Fallauswertung
Wer initiiert?	SD+RL	Träger u/o SD+RL			SD-Leitung
Teilnahme	verpflichtend für Initiatoren und Fallzuständige, optional für andere	verpflichtend für Initiatoren und Fallzuständige, optional für andere			verpflichtend für alle Fallzuständigen mit lfd. Fällen im Auswertungszeitraum
Rhythmus	ad hoc	ad hoc			halbjährlich
Ziel	Gemeinsame Suche nach einer kreativen u/o kooperativen Lösung im Einzelfall	Gemeinsame Suche nach einer kreativen u/o kooperativen Lösung im Einzelfall			Verbesserung der Struktur- und Prozessqualität im Netzwerk
Entscheidung	Übernahme durch Träger, ggf. Trägerkooperation	Fall bleibt vollständig beim Träger	Ergänzende Leistungen durch Trägerkooperation	Fallabgabe Übernahme durch Träger, ggf. Trägerkooperation Übergangmanagement	Vorschläge zur Veränderung von Strukturen und Prozessen. Eingabe in die AG Systemsprenger.
Wer entscheidet? <small>Gremium ersetzt Entscheidungsteam</small>	Regionalleitung und SD, evtl. WJH	Träger, Gremium berät	Regionalleitung und SD, evtl. WJH	Regionalleitung und SD, evtl. WJH	Es können auch kontroverse Vorschläge oder Gegenentwürfe eingereicht werden.
Werkzeuge Ablaufpläne Standards	Fallrecherhebogen für das Entscheidungsteam	relevante Ergänzung aus der Hilfeplanung, Fragestellungen und Informationen zur „Fallkrise“			Checkliste Protokoll



Beratungs- und Entscheidungsgremium für das Netzwerk Systemsprenger im Landkreis RT

zuständig für Lösungen auf Fallebene (Ergebnisqualität) für den ganzen Fallzyklus und die halbjährliche Fallauswertung aller Fälle mit Empfehlungen zur Verbesserung der Prozess- und Strukturqualität auf Netzwerkebene LK RT



Begleitkreis "Projekt Systemsprenger" im LK RT

„Schafft gesunde Umstände und
der Mensch wird gedeihen“

Jean Jacques Rousseau 1712 - 1778